

Golfer träumen noch vom eigenen Platz

Oberursels Skyliner feiern Geburtstag – Club ist eine Ausnahme

Oberursels Golfer setzen auf Jugendarbeit und wollen ihren Sport der breiten Masse zugänglich machen. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg.

VON CHRISTINE ŠARAC

Oberursel. Manches im Leben läuft nach einer klar festgelegten Reihenfolge ab: Normalerweise steht bei der Gründung eines Golfclubs das Suchen und Finden eines Geländes auf Platz eins, erst dann wird der Verein aus der Taufe gehoben. Der Golfclub Oberursel Skyline hat es anders gemacht. Als sich am 17. August 2006 insgesamt 28 golfbegeisterte Menschen im Hotel Mövenpick trafen und den Verein gründeten, war noch kein Grundstück für den Platz in Sicht.

An dieser Situation hat sich nichts geändert. Das stimmt Vereinspräsidenten Edzard Reul jedoch nicht verdrießlich, wenn er jetzt zum zehnten Geburtstag Bilanz zieht. Ein Verein ohne Platz, das macht die Skyliner mit ihren derzeit 180 Mitgliedern auf jeden Fall zu einer Ausnahme. „In Deutschland ist es nicht üblich. Nur sieben Vereine gibt es, die auch keinen eigenen Platz besitzen“, weiß Vize-Präsident Stephan Käfer. Deutschlandweit gibt es fast 730 Plätze. „Das Thema Platz ist für uns zurzeit dennoch zweitrangig“, erklärt Edzard Reul. „Unser Anliegen ist, diesen Sport einer breiten Masse zugänglich zu machen, weg vom elitären Image.“ Vorbild seien da die Engländer. „Dort ist Golf ein Volkssport und es gibt öffentliche Plätze, die wirklich allen zugänglich sind. So auch in Oberursels Partnerstadt Rushmoor, mit

deren Golfern wir in Kontakt sind“, erzählt Stephan Käfer. „Das ist der Ansatz, den wir vertreten.“ Wie setzen die Oberurseler diesen Anspruch jedoch in die Tat um? „Wir setzen ganz stark auf eine gute Jugendarbeit“, erklärt Edzard Reul.



Fürs Golfspielen braucht man einen Platz. Der Oberurseler Golfclub hat zwar keinen, aber trotzdem eine Lösung für seine Mitglieder gefunden.

Zurzeit trainieren unter der Leitung des Golfprofis Bengt Blaschke etwa 80 Kinder auf dem Golfplatz in Bad Vilbel. Außerdem gibt es eine Kooperation mit dem Gymnasium Oberursel, von dem zwölf Jungs und Mädchen unter dem Motto „First Drive“ in den Sport reinschnuppern können. Auch ein Inklusionsprojekt hat der Verein aufgebaut (TZ berichtete). „Mit Handicap zum Schwung“ heißt es und bringt Kinder der Hans-Thoma-Schule Oberursel und der Phorms-Schule Steinbach dazu, gemeinsam zu spielen. Dies geschieht auf dem Golfplatz in Ockstadt.

„Hinzu kommt, dass die Kinder und Jugendlichen lediglich einen jährlichen Mitgliedsbeitrag entrichten, nicht aber für Trainerstunden und Platzbenutzung zahlen“, freut sich Reul. Apropos Platz. Ohne einen solchen ist ei-

ne Mitgliedschaft im Deutschen Golfverband (DGV) normalerweise nicht möglich. Der DGV stellt auch die begehrten grünen Ausweise aus, auf denen nicht nur das Handicap des Spielers vermerkt ist. Dieses Stück Plastik ist praktisch auch die Eintrittskarte, um auf einem anderen Golfplatz spielen zu können. Seit 2006 haben die Golfer aus der Brunnenstadt jedoch mit dem Golfclub Schloss Braunfels eine Kooperation getroffen. Sie berechtigt die Mitglieder des Golfclubs Oberursel Skyline nicht nur zur Nutzung der 18-Loch-Anlage, sondern ermöglicht auch die DGV-Mitgliedschaft. Diese Partnerschaft klappe reibungslos, betont Reul. „Gerade haben wir unsere Zusammenarbeit um weitere drei Jahre verlängert“, berichtet der Präsident. Es sei aber normal, dass man als Golfspieler auch mal andere Plätze austeste, betont Käfer, der seit sechs Jahren spielt.

„Es ist aber nicht so, dass wir die Suche nach einem geeigneten Grundstück für einen eigenen Golfplatz aufgegeben haben“, betont Edzard Reul. „Obwohl es eine schwierige Situation ist.“ Denn gebraucht würden etwa 35 Hektar zusammenhängendes Land, um eine Neun-Loch-Anlage zu bauen. Im Jahr 2009 war bereits eine rund 68 Hektar große Fläche rechts der Steinbacher Landstraße Richtung Oberhöchstadt im Gespräch gewesen (TZ berichtete). Allerdings hatten sich damals Landwirte gegen den Verkauf gestellt. „Wir suchen weiter, jedoch ist nichts Konkretes in Sicht“, betont der Vereinspräsident. „Hier muss man wohl in Jahrzehnten denken.“